Mitchila – “am Anfang”: Ursprünglich waren unsere Vorfahren Götzendiener

24. März 2021 – 11 Nisan 5781



SEDERABEND HAGADA – Teil 8

Dieses Stück erinnert uns an unsere götzendienerischen Ursprünge. Es kommt nach den vier Söhnen, denn hier wird der fünfte Sohn besprochen, der auf dem Seder nicht anwesend ist und wenig oder gar nichts weiß, dass er Jude ist.

Auch er kann zum jüdischen Volk gezählt werden, weil wir ursprünglich die gleiche Entfernung zu G-tt hatten. Das Stück diskutiert weiter, wie sich das jüdische Volk zu einem Volk von G-tt entwickelte. Zuerst musste ein geeigneter Ort gefunden werden, deshalb brachte G-tt Avraham nach Israel. Nur dort kann das Judentum hundertprozentig gedeihen.

Außerdem hatte G-tt den Avot (Vorfahren) mehrere Kinder geschenkt. Das Beste würde die Tradition fortsetzen. Jizchak und Ja’akov sollen die Grundlage des jüdischen Volkes bilden. Darüber hinaus musste das jüdische Volk in Ägypten durch die Sklaverei geläutert werden, um ein geeignetes Volk für die Tora zu werden.

Ja’akov und Esau

Ja’akov und seine Kinder gingen nach Ägypten, um die Last der

ägyptischen Sklaverei zu übernehmen und sich schließlich für das Joch von Kabbalat haTora (den Empfang der Tora) bereit zu machen. Sie haben die Last getragen und damit auch das Recht auf ein Leben nach der Tora erworben. Hier wird umrissen, wie die Tora im Stamm Ja'akov blieb.

BARUCH HAMAKOM

Gelobt wird Haschem, der sein Versprechen gehalten hat; Er hat das Versprechen gehalten, dass die jüdische Tradition über Jizchak nach Jisrael (dh. Ja'akov) über Ja'akov fortgesetzt wird. Also nicht so sehr für das jüdische Volk, sondern viel mehr für Ja'akov; dass G'tt Ja'akov und nicht Esav wählte.

Beracha der Fortsetzung

Jizchaks Sympathie ging tatsächlich an Esav. Esav war ein heuchlerischer Bösewicht; es gelang ihm, Jizchak den Eindruck zu vermitteln, dass er sich sehr bemühte, sehr fromm zu leben, weil Jizchak ihm den Segen geben wollte. Jizchak hatte ihm die meiste Aufmerksamkeit geschenkt, meistens in ihn investiert, weshalb er ihn so sehr liebte. Esav war das "Sorgenkind" für Jizchak, in das er viel investiert hatte und mit dem er viel mehr Probleme hatte. Jizchak hatte das Gefühl, dass Esav die ganze Zeit mit seiner Jetzer Hara (schlechte Neigung) kämpfte. Ja'akov hatte es leicht: "Er hatte keine Jetzer Hara, er lernt und wir müssen uns darüber keine Sorgen machen." Deshalb wollte Jizchak Esav die Beracha geben, weil er diese Beracha auch brauchte. Das war die Vision von Jizchak.

Doch die Beracha, die die jüdische Tradition fortsetzte, ging schließlich an Ja'akov. Dafür sind wir im nächsten Abschnitt dankbar.

"Ursprünglich waren unsere Vorfahren Götzendiener"

Warum sollte unsere Hagada mit den (Vorfahren) von Avraham Avinu beginnen und sich auf Ereignisse lange vor dem ägyptischen Exil beziehen? Götzenanbetung ist sich nicht so

sehr, das Verbeugen vor Holz-, Metall- oder Tonstücken. Es ist unvorstellbar, dass Menschen glauben, dass diese toten Objekte, die sie selbst hergestellt haben, echte Götter sind, die übernatürliche Kräfte besitzen.

Autorität ohne Anforderungen

Der Götzendienst ist im Talmud wie folgt motiviert: "Die Juden wussten, dass all diese Figuren nichts bedeuteten, aber sie missbrauchten den Götzendienst, um verbotene Beziehungen zuzulassen" (B.T. Sanhedrin 63b). Jemand, der die Wünsche seines Herzens rechtfertigen und seine Schuld besänftigen will, sucht nach einer einfachen Lösung. Er ernennt selbstermächtigt eine Autorität über ihn, die die Zügel frei lässt, damit alles durchgehen kann. Und wenn diese Autorität genug Prestige hat, ist fast alles erlaubt. Was könnte besser als "G-tt" dienen als eine Statue, die ethische Standards vorschreibt, die wir uns selbst ausgedacht haben? Der Unterschied zwischen Tora und Götzendienst ist sehr grundlegend. Nach der Tora schuf Gott den Menschen und wies ihn an, sich ordentlich zu verhalten. In der Welt des Götzendienstes erschafft der Mensch seine eigenen Götter und diktiert sich selbst, was er hören möchte.

"Wir waren Sklaven" – "Unsere Vorfahren waren Götzendiener"

"Am Anfang waren unsere Vorfahren Götzendiener." Es ist eigentlich eine Frage der Betonung. Nach der Meinung, dass wir mit dem Stück beginnen sollten: "Wir waren Sklaven des Pharao in Ägypten", ist dies der beste Text, da er sich auf eine totale Sklaverei von Körper und Geist bezieht. Die zweite Ansicht argumentiert, dass dies irreführend ist, weil es so aussieht, als würden wir hauptsächlich unsere Freilassung aus der Gefangenschaft feiern. Wir könnten vergessen, dass die wichtigste Befreiung die geistige Freiheit war. Deshalb beginnen wir mit unseren bescheidenen Ursprüngen. Wir sagen, dass wir von Götzendienern abstammen, Menschen, die hauptsächlich ihren Instinkten zu folgen schienen.

Avraham konnte die Tyrannei der Leidenschaft und Lust überwinden, er konnte die wahre Realität sehen. Seine Unterwerfung unter G-tt erlaubte ihm, sich zu beherrschen. Wir werden die Wahrheit nicht finden, wenn wir nicht bereit sind, die Konsequenzen zu akzeptieren. Authentizität und Spiritualität können nicht getrennt werden. Sie gehen Hand in Hand.

“Wisse, dass deine Kinder Fremde in einem Land sein werden, das ihnen nicht gehört”

Viele Gründe werden für die Sklaverei der Juden in Ägypten angegeben. Das Dekret war das Ergebnis mehrerer Gründe. Eine dieser vielen Ursachen war die Antwort unseres Patriarchen Avraham auf das Versprechen G-ttes, seinen Kindern das Land Kanaan zu geben. “Dann sagte Avraham: Mein Herr, woher soll ich wissen, dass ich es erben werde?” (Genesis 15: 8). Raschi (1040-1105) erklärt, dass Avraham keine Zweifel an G-ttes Versprechen hatte, sondern tatsächlich fragte: “Warum verdiene ich ein so großes Geschenk?”. Dennoch wird Avraham von den Tora-Kommentatoren für diese scheinbar unschuldige Frage subtil kritisiert.

Eine Kritik, die schwer zu verstehen ist. Avrahams Bescheidenheit gilt als eine seiner größten Qualitäten im Talmud. Wenn Abraham für die Sünder der Freiheit bittet: „Ich bin nur Erde und Asche“, ist dies aufrichtige Demut (Genesis 8:27). Warum wird er dann dafür kritisiert, dass er die Vorteile von G-tt nicht verdient?

Neurotische Angst vor Liebesverlust

Natürlich müssen wir bescheiden sein. Wir müssen immer versuchen, uns zu verbessern und auf religiöser Ebene mehr als in der Vergangenheit zu handeln. Wenn wir etwas von G-tt fragen, sollten wir die g-ttliche Antwort als Ausdruck seiner Güte und Liebe betrachten und nicht als unser Verdienst. Avraham hatte in der Tat Recht, als er sich auf Wunsch der g-

ttlichen Gnade für das Volk der Freiheit demütigte. Aber wenn G-tt uns etwas gibt, sollten wir es dankbar annehmen. Wenn wir etwas erhalten, ist es nicht der richtige Zeitpunkt zu sagen, dass wir G-ttes Gaben nicht verdienen. Wenn ein Vater seinen Kindern ein Geschenk gibt, müssen sie sich nicht ständig fragen: "Warum verdienen wir das?" Viele Menschen können die Gaben G-ttes nicht genießen, weil sie befürchten, dass sie ihnen genommen werden, wenn sie diese genießen.

Bescheidenheit hat auch ihre Grenzen

Obwohl wir G-tt keine Gefühle zuschreiben können, können wir dennoch Analogien aus der menschlichen Erfahrung entwickeln. Wie würden wir uns als großzügige Geber fühlen, wenn wir später feststellen würden, dass unsere Geschenke nie verwendet wurden, weil der Empfänger befürchtete, dass das Geschenk beschädigt würde? Würden wir als Geber nicht glücklich sein, wenn unsere Geschenke genutzt und genossen werden? Wenn G-tt uns etwas gibt, müssen wir es benutzen und genießen. Wir müssen nicht in ständiger Angst leben, Dinge zu verlieren. Natürlich sollten wir alles richtig verwenden und es nicht auf eine Weise missbrauchen, die G-tt missfallen würde. Wir müssen nicht ständig besorgt sein, G-ttes Liebesbekundungen nicht mehr schätzen zu können. König David bringt es treffend in seine Skizze einer g-ttesfürchtigen Person auf: „Er wird keine schlechten Botschaften fürchten müssen; Sein Herz ist standhaft in seinem Vertrauen in G-tt "(Psalm 112: 7). Demut ist eine gute Eigenschaft, wenn sie am richtigen Ort und zur richtigen Zeit praktiziert wird. Bescheidenheit hat aber auch ihre Grenzen. Wenn es zu weit geht, kann das g-ttliche Versprechen nicht mehr genossen werden. Dann gibt es Grund für einen Verweis. Eine aufrichtige religiöse Person muss demütig sein und dennoch in der Lage sein, G-ttes Segen als Ausdruck der Liebe zu genießen und anzunehmen. Obwohl wir es nicht "verdienen", können wir es trotzdem genießen.